kunst zelle

TOUCH ME!
Antonio Labuhar | Johann Wieltsch

19.11. – 6.12. 2026
Vernissage: Mittwoch, 18.11.2026, 19 Uhr

Berühren verboten – so lautet die stille Regel unserer Gegenwart. Wir gleiten mit dem Finger über Bildschirme, kommunizieren mit Algorithmen, bewegen uns durch Welten, die zunehmend unkörperlich werden. Die Ausstellung **TOUCH ME!** stellt dieser Entwicklung zwei künstlerische Positionen entgegen, die das Gegenteil behaupten: dass echte Berührung – körperlich wie seelisch – nicht nur möglich, sondern notwendig ist.

Die Künstler **Antonio Labuhar** und **Johann Wieltsch** kommen ursprünglich aus technisch-digitalen Berufen. Sie kennen die Logik der Präzision, der Optimierung, der digitalen Glätte von innen – und haben sich in ihrer künstlerischen Praxis bewusst für das Gegenteil entschieden: für Naturmaterialien wie Schafwolle und Holz, für deren Unberechenbarkeit bei der Bearbeitung, für handwerkliche Prozesse, die sich nicht in Code fassen lassen. Ihre Arbeiten sind bildhaft und skulptural zugleich, und bewegen sich an der Schnittstelle von Kunst, Design und Handwerk.

Antonio Labuhar (*1996, Zell am See), österreichischer Künstler mit kroatischen Wurzeln, war Motion Designer und Visual Effects Artist in Berlin und schloss 2022 seinen Master in Digital Design & Experimental Media an der FH St. Pölten ab. Seine künstlerische Praxis verortet sich zwischen Skulptur, Abstraktion und Design. Seine handgetufteten Wandteppiche kreisen um das Wechselspiel von Materialität, Raum und Emotion und changieren zwischen physischer Präsenz und Imagination. Die Arbeit mit Wolle erlaubt es ihm, ein Stück Natur in gestaltete Räume zurückzuführen. Jedes Werk entsteht in einem bewussten, langsamen Prozess und eröffnet einen Dialog zwischen Weichheit und Form, Intimität und Objekt. So laden seine Arbeiten dazu ein, innezuhalten, zu fühlen – und Weichheit als eigene Form von Stärke zu begreifen.

Die Serie *Organic System* (2025/26) zählt zu den räumlich ausdrucksstärksten Werkgruppen. Mit Moos als visuellem und konzeptionellem Ausgangspunkt entstehen großformatige Wandskulpturen, deren Oberflächen sich im Wechselspiel mit Licht und Schatten im Laufe des Tages ständig verändern. Werk

und Raum treten so in einen fortlaufenden Dialog. Moos dient dabei nicht nur als ästhetische Referenz, sondern als Sinnbild für eine natürliche Schicht weicher, beständiger und leise wachsender Emotionen – eine Form von Stärke, die ohne Dominanz auskommt.

Mit der offenen, stetig wachsenden Werkserie *Das Schaf* (2026) führt Labuhar das Material Wolle auf seinen Ursprung zurück. Die kleinen quadratischen Arbeiten bilden zusammen eine abstrakte Herde – jedes Werk steht für ein einzelnes Schaf. Die gekämmten, strukturierten Oberflächen orientieren sich an Bewegung und Beschaffenheit roher Schafwolle und erzeugen so ein visuelles Feld zwischen Muster, Körper und Material.

In *Soft Anchors* (2025/26) überträgt er harte urbane Texturen – rissigen Asphalt, Erosion, strukturelle Spannung – in eine weiche, textile Sprache. Die Serie geht auf eine persönliche Erfahrung zurück: In Momenten erhöhter Anspannung wurde das bewusste Berühren und Ertasten unterschiedlicher Oberflächen für ihn zu einem Mittel der Erdung, das ihn aus der gedanklichen Überforderung zurück ins unmittelbare körperliche Erleben führte. Daraus entstanden die Werke als visuelle und haptische "Anker", die Präsenz schaffen und Ruhe ermöglichen. Im Spannungsfeld von Kontrolle und Zufall hinterfragt die Serie die vermeintliche Gegensätzlichkeit von hart und weich und dauerhaft und vergänglich. In einer zunehmend entmaterialisierten Welt macht sie Materialität und Nähe wieder erfahrbar.

Mit der Serie der *Klaglinge* (2025) verarbeitet er seine persönlichsten Empfindungen. Der vom Künstler erfundene Begriff bezeichnet Wesen, die symbolisch Trauer und Gefühle auf sich nehmen - gewissermaßen "Trauerverwerter"- und so einen tröstlichen Ort für Unvollkommenheit schaffen. Die Arbeiten entstanden in einer Phase der Unsicherheit über die eigene Zukunft und starker Verlustängste. Sie vermitteln seine Erkenntnis, dass Freude und Leid oft nahe beieinander liegen und dass die Akzeptanz des Endens auch befreiend sein kann.

Johann Jowi Wieltsch (*1958, Fürnitz) ist seit über 25 Jahren als Holzbildhauer tätig. Ursprünglich aus dem Technologiebereich kommend sind die ersten Arbeiten Heiligenfiguren, rustikale Holzdecken und Reliefs. Den Umgang mit Stemmeisen und Motorsäge brachte er sich als Autodidakt selbst bei und entwickelte auf dieser handwerklichen Basis seine künstlerisch freie Ausdrucksform.

Seit 2006 nimmt er an Bildhauersymposien in Österreich, Deutschland und Italien teil und stellt national und international aus. Seit 10 Jahren ist er jeden Sommer „Artist in Residence“ in der Künstlerstadt Gmünd.

Johann Wieltsch denkt vom Holz aus. Was er zeigt, ist nie bloß Bild oder bloß Skulptur, sondern immer eine Oberfläche, die bearbeitet und berührt werden will: gekalkt, gebrochen, geschnitzt, gerollt, bemalt. Seine Arbeiten entstehen ohne Vorskizzen, in wochenlangem Be- und Überarbeiten, im Wechsel aus bewusster Steuerung und zugelassenem Zufall.

So entstehen archaisch unnahbare und zugleich zutiefst haptische Figurationen: lebendige Reliefs, die an Pflanzen und Korallen erinnern, Landkarten aus gerollter Leinwand, vielbeinige Wesen aus Esche, Kirsche, Birne und Nuss. Sie wecken den Drang, sie kennenzulernen und ihre Materialität zu spüren.

Seine *Reliefobjekte* aus gebrochenem Altholz (2018) sind Bild und Skulptur gleichzeitig. Dicht besetzt mit kleinen, einzeln gesetzten Holzkörpern, scheinen sie aus dem Grund herauszuwachsen wie Knospen oder Stachel. Die Farbe vereinheitlicht und verfremdet sie und macht aus dem Holz etwas Kakteen-artiges, Pflanzliches. Dieselbe Technik wendet er bei den kleinformatigen, quadratischen Holzkästen (2024) an. Hier wirkt die Oberfläche jedoch dicht und geordnet, das Holz verschwindet unter der Farbe und bekommt eine eigene Struktur. Einzeln wirken die Objekte wie Fundstücke oder Farbmuster eines unbekannten Materials, gemeinsam entsteht ein Farbklang, dessen Rhythmus sich bei jeder neuen Anordnung verändert.

Seine *Bildobjekte* (2023) sind Experimente mit pastoser Farbe. Wieltsch trägt sie nicht mit dem Pinsel auf die Leinwand auf, sondern drückt sie von hinten durch das Gewebe hindurch. Die Farbe staut sich an der Oberfläche, verkrustet, bildet Krater und Inseln. Die Leinwand wird zur Haut, durch die etwas nach außen dringt. Die entstanden Spuren - in tiefem Blau sowie vielfärbig - erschließen sich erst beim näheren Hinsehen.

Für die Serie *Landkarten* (2026) rollt Wieltsch alte, bedruckte Schul-Landkarten zu dünnen Stäben und fügt sie waagrecht dicht aneinander in einen Holzrahmen. Die Welt wird zerlegt und neu geschichtet. Küsten, Flüsse und Höhenlinien brechen an jeder Rundung ab und setzen versetzt wieder ein. Aus der Fläche der Karte wird ein Relief, aus der Orientierung ein Bild. Die Karte, sonst Inbegriff von Überblick und Ordnung, verliert ihre Lesbarkeit und gewinnt einen Körper.

In den geschnitzten *Skulpturen* (2020 – 2024) kommt sein geübter Umgang mit Holz am stärksten zur Geltung. Wieltsch wird zum Erfinder von Holzwesen, die auf Beinen stehen, und schuppige, fellartige oder fein geschliffene Oberflächen haben. Die Maserung von Birne, Esche, Nuss und Kirsche bleibt ebenso sichtbar wie Risse und Einschlüsse, die bewusst in die Form aufnimmt. Die Figuren gehören keiner bestimmten Gattung an und dennoch wirken sie so vertraut, dass man sie gerne tätscheln würde.

TOUCH ME! - Eine Einladung zur Berührung

Beide Positionen verbindet nicht nur der Umgang mit Naturmaterialien, sondern auch der Wunsch, die Betrachter:innen auf einer taktilen, sinnlichen Ebene anzusprechen. Die Werke wecken ein Bedürfnis, das im Ausstellungskontext meist unterdrückt wird: sie anzufassen. Gleichzeitig berühren sie auf einer anderen, leiseren Ebene – seelisch, emotional, unmittelbar. In einer Zeit, die von glatten Touchscreens und Künstlicher Intelligenz geprägt ist, erinnert *TOUCH ME!* daran, wie sehr wir Materialität, Textur und physische Präsenz brauchen – nicht als Nostalgie, sondern als Gegenentwurf.

Vernissage: 18.11.2026, 19 Uhr,
in Anwesenheit der Künstler

Ausstellungsdauer:
19.11. - 6.12.2026

Künstlergespräche:
- mit Antonio Labuhar:
Samstag, 21.11., 11.30 Uhr
- Johann Wieltsch:
Freitag, 4.12., 18 Uhr

Öffnungszeiten:
Mi-Fr, 17-19 Uhr, Sa, 11-13 Uhr
sowie nach Vereinbarung

Information & Kontakt:
Kulturverein kunst zelle
Galerie POSTart, Postplatz 4,
5700 Zell am See
info@zell-e.at | www.zell-e.at